№ 10. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 66. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 22. Januar 1891.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches.] Se. Maj. der König hat die erledigte evang. Pfarrei Unterreichenbach, Dek. Calw, dem Pfarrverweser Otto Furch in Kaltenthal, Amtsdekan. Stuttgart, übertragen.

* Calw, 20. Jan. Gestern abend eröffnete die Reihe der öffentlichen Vorträge im Georgenäum Hr. Rektor Dr. Weizsäcker mit dem Vortrag über „Herzogin Anna Amalia, die Begründerin des Weimarischen Musenhofes.“ Weimar, so führte der geehrte Redner aus, verdankt seine hohe Bedeutung einer Frau, nämlich der Herzogin Anna Amalia. Geboren am 24. Okt. 1739 als Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel vermählte sie sich kaum 17 Jahre alt mit Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar, wurde aber schon nach 2jähriger überaus glücklicher Ehe Witwe. Die Last der Regierung wurde nun auf ihre Schultern gelegt; ihre Anverwandten waren damals in den 7jährigen Krieg verwickelt und man hörte den Namen Braunschweig überall mit Begeisterung aussprechen. Dies erweckte auch ihren Stolz. Die Lage ihres Landes war sehr schwierig; ihr Herz gehörte ihrem Oheim Friedrich dem Großen und als Reichsfürstin war sie gezwungen ihre Truppen gegen ihn kämpfen zu sehen; ihr Land hatte zwar nicht viel zu leiden, aber mit großer Freude erfüllte sie doch der im Jahr 1763 geschlossene Friede. Durch gute Verwaltung tilgte sie die Folgen des Krieges und sorgte für Bildung des Volks. Unterstützt wurde sie hiebei durch den Geheimenrat Greiner. Sie stellte verschiedene Mißbräuche ab, half dem Ackerbau auf und brachte die Universität Jena zu hoher Blüte. Ihre Hauptsorge richtete sie auf die gute Erziehung des Erbprinzen Karl August; sie verfolgte den Gang des Unterrichts und ließ sich ausführliche Berichte über den Erfolg vorlegen. Einer ihrer glücklichsten Handlungen war, daß sie im Jahr 1772 Wieland an ihren Hof berief, damit er die Erziehung ihres Sohnes leite. Dieser so bedeutende Mann vollendete denn auch die Erziehung zum Wohle des Erbprinzen und des ganzen Landes, das sich unter der langen Regierung des Herzogs der segensreichsten Wohlthaten erfreute. Mit Wieland war die Fürstin in regen geistigen Verkehr getreten; eine Schaubühne wurde errichtet (was in damaliger Zeit etwas heißen wollte) und hiemit der Grund zur Bedeutung des deutschen Theaters überhaupt gelegt; alle edlen Künste, Musikaufführungen u. s. w. hatten an der Fürstin eine hohe Gönnerin; jedermann war daher entzückt von dem fröhlichen Wesen der Herzogin. Im Jahr 1774 berief sie Ludwig Knebel als Erzieher des Prinzen Konstantin an ihren Hof. Ein schweres Unglück erfuhr sie im Mai 1774 durch den Brand des fürstlichen Schlosses. Den Erbprinzen schickte sie, damit er Land und Leute kennen lerne, auf Reisen, bei welcher Gelegenheit er auch die ihm von der sorgsamen Mutter bestimmte Braut, die Prinzessin Luise von Hessen-Darmstadt kennen lernen sollte. Die Vermählung erfolgte denn auch im Jahr 1775. Der Prinz machte auf seiner Reise die Bekanntschaft mit Goethe und auf seine dringende Einladung hin entschloß sich der Dichterfürst, Frankfurt zu verlassen und nach Weimar überzusiedeln. Es herrschten nun lustige Zeiten in Weimar, die manches Kopfschütteln erweckte, aber unbekümmert um die mißliebigen Aeußerungen eines Böttiger's führte die Herzogin Mutter ein idyllisches Leben auf den Lustschlössern in Tiefurt und in Ettersberg und war ganz die Seele der dortigen geistigen Bewegungen; durch ihre litterarischen Studien kam sie in Beziehung mit dem Schriftsteller Merck, der ein feines Verständnis für Kunstwerke hatte; durch ihre Liebe zur Malerei trat sie mit dem Leipziger Maler Oeser in Verkehr; derselbe malte denn auch verschiedene Säle und war nun gern gesehener Gast im Schlosse, da er durch seinen heiteren Humor die Abende trefflich zu würzen verstand. So stand die Herzogin also im Umgang mit den glänzendsten Talenten, aber sie war auch ganz besonders der Naturschönheit zugethan. Im Jahr 1788 machte sie eine Reise nach Italien, sie besuchte Rom und Neapel, knüpfte Verbindungen mit den höchsten Adelsgeschlechtern an; in erster Linie aber stand ihr das künstlerische Interesse, weshalb sie mit Vorliebe in der deutschen Künstlerkolonie weilte. Im Jahr 1790 kehrte sie nach Weimar zurück, lebte noch manches glückliche Jahr, immer den Musen getreu; aber auch harte Prüfungen wurden ihr nicht erspart; ihr Bruder fand den Tod im Kampfe; ihren 2. Sohn Konstantin sah sie im Jahr 1793 ins frühe Grab sinken, durch die unglückliche Schlacht von Jena im Jahr 1806 wurde ihr Sohn durch Napoleon entthront und Weimar zerstört. Dieser Kummer brach ihr das Herz. Ihr Tod, am 10. April 1807, rief allenthalben die schmerzlichste Trauer hervor, es gab kein Haus in Weimar, in dem ihr Tod nicht eine schmerzliche Lücke riß, eine edle deutsche Frauengestalt ist mit ihr dahingegangen. Mit einer Schilderung des zu einem Erinnerungstempel umgeschaffenen Wittumspalais in Weimar, in dem viele an die Herzogin mahnenden Gegenstände pietätvoll aufbewahrt sind, schloß der Redner seinen sehr anziehenden, genußreichen und formvollendeten Vortrag.

Stuttgart, 18. Jan. Die antisemitische Strömung ist gegenwärtig stark im Fluß. Der Antisemiten-Verein hat, obwohl bei seiner ersten öffentlichen Kundgebung sich viele Stimmen gegen ihn geltend machten, es nicht unterlassen, weitere Propaganda zu machen. Die Mitglieder und Hauptredner, der „Schriftsteller Walker“ und Redakteur Güttinger ziehen auf die Dörfer um die Landbevölkerung gegen die Juden aufzuwiegeln. Heute hielten sie in Zuffenhausen eine Versammlung. Man darf annehmen, daß die hiesige Bewegung vom Berliner Verein aus unterstützt wird.

Freudenstadt, 15. Jan. Dem hiesigen Hirschwirt ging ein Dienstknecht mit 200 ℳ, die derselbe zur Bezahlung eines Lieferanten erhalten

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Verfehmt.

Nach amerikanischem Motiv frei bearbeitet von A. Geisel.

(Fortsetzung.)

Wenn irgend Jemand Herrn Wapping gefragt hätte, weßhalb er sich des armen Kranken, dem er solche Sorgfalt widmete, annahm, so würde er vermutlich grob geworden sein und gesagt haben, das sei einzig und allein seine Sache. Der alte Herr barg unter einer rauhen Außenseite einen edlen Kern, und er that im Stillen mehr Gutes, als zahlreiche Philanthropen, die die Menschheit nicht im Unklaren über ihre außerordentlichen Verdienste ließen. Und dazu kam, daß Wapping lange Zeit hindurch dem Kranken, der ein Dachstübchen in demselben Hause bewohnte, seine Wohlthaten fast mit Gewalt aufdringen mußte. Matthias war eine äußerst scheue Natur, und seit dem Tage, da Herr Wapping den von einem heftigen Hustenanfall Erschöpften fast bewußtlos auf der Haustreppe gefunden und vom Hausmeister erfahren hatte, daß er die Dachkammer bewohnte, hatte es gar vieler Ueberredung und zahlreicher kleiner Aufmerksamkeiten bedurft, um den Kranken zu überzeugen, daß Herr Wapping das Gute nur um des Guten willen thue und keinerlei Absicht mit seinen Wohlthaten verbinde. — Trotz alledem blieb Matthias, auch als er sich darein gefunden hatte, Herrn Wapping's Freundlichkeit und werkthätige Hilfe anzunehmen, scheu, wortkarg und verschlossen, aber der alte Herr ließ sich nicht abschrecken.

„Der arme Schelm ist verbittert und mißtrauisch geworden“, sagte er sich selbst zum Troste, wenn sein Schützling sich gar zu ablehnend und seltsam zeigte; „nach und nach wird er schon auftauen“, und so verdoppelte er seine liebevolle Sorge um den Kranken, und fand hundert Gelegenheiten, ihm unbemerkt Gutes zu thun.

„Sie sprachen von Schreibereien, Herr Wapping?“ fragte Matthias nach einer Weile, „ist die Arbeit der Art, daß ich dieselbe auf meinem Zimmer anfertigen kann?“

„Diesmal wird dies kaum angehen,“ antwortete der Advokat, der die Abneigung seines Schützlings, an anderen Orten, als in seinem Dachstübchen zu arbeiten, kannte (Herr Wapping bemerkte manchmal scherzend, Matthias fürchte sich vor hellen Räumen, und Sonnenlicht und Lampenlicht seien ihm gleich sehr verhaßt); „es handelt sich um einige, auf das Besitztum des verstorbenen Herrn von Rockwalde bezügliche Dokumente, von welchen Abschrift genommen werden muß und diese Dokumente dürfen nicht aus unserem Bureau entfernt werden.“

„Der verstorbene Herr von Rockwald? Sprechen Sie von dem alten Herrn, Herr Wapping?“ fragte Matthias hastig mit zitternder Stimme.

„Jawohl — der alte Herr ist heute Abend gestorben — mein Kompagnon war draußen in Rockwalde und hat ihm die Augen zugedrückt.“

„Matthias preßte die Hand auf die magere Brust und stöhnte leise, so daß Herr Wapping besorgt fragte, ob er Schmerzen habe.

Matthias nickte nur, und den Kopf tief auf die Brust senkend, fragte er mit stockender Stimme, ob der alte Herr längere Zeit krank gewesen sei. Herr Wapping bejahte und fügte hinzu, Herr von Rockwald sei gestorben, ohne das entworfene Testament unterschrieben zu haben, so daß der ganze, reiche Besitz nunmehr in die Hände seiner einzigen Enkelin, die indeß einstweilen nicht zur Stelle sei, übergehe.

„Es ist ein recht hübscher Glücksfall,“ schloß er scherzend, wenn Einem unerwartet etliche Millionen zufallen, und die junge Dame wird sicherlich nicht böse darüber sein.“

„Es ist — zu spät,“ murmelte Matthias mit bebender Stimme; „zu spät.“

„Zu spät — wofür denn?“ fragte Herr Wapping erstaunt; für die Erbschaft etwa?“

„Ja — nein — ich meinte, es sei für mich zu spät, um Sie noch länger zu stören,“ stotterte Matthias, sich hastig erhebend.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hatte, durch. Der ungetreue Knecht wurde nach hier eingegangener Drahtnachricht in Hamburg verhaftet.

Nürtingen, 18. Jan. Heute wurde dahier unter ungemein zahlreicher Teilnahme von Leidtragenden Herr Fabrikant Robert Otto, Besitzer der Baumwollspinnerei und Weberei in Unterboihingen, zur letzten Ruhe bestattet. Im Leichenzuge gingen die Angestellten und Arbeiter der Fabriken in Unterboihingen und Wendlingen, an der Spitze die Fahne des Fabrikliederkranzes. Im Hause sprach Dekan Berg von Heilbronn namens der Familie Worte des Abschieds; ein Chor von Lehrern und Seminaristen sang vor dem Hause und auf dem Kirchhofe; die Grabrede hielt Pfarrer Bonzelius von Oberboihingen. Dankesworte sprach Pfarrer Traub namens der Gemeinde Wendlingen. Kränze wurden niedergelegt von Vertretern der Industrie- und Handelsbörse Stuttgart, der Industriellen Süddeutschlands und des Ingenieurvereins, sowie der Schulkameraden des Entschlafenen. Der wegen seiner Humanität gegen die Arbeiter allgemein beliebte, wegen seiner Tüchtigkeit hochgeschätzte Mann hat nur ein Alter von 42 Jahren erreicht. Außer der Witwe und den Kindern ist auch sein in Nürtingen lebender Vater Herr Kommerzienrat Otto schwer getroffen.

Besigheim, 18. Jan. Dem hiesigen Jagdpächter, Herrn Karl Bausch, gelang es gestern, einen wilden Schwan mit grauem Federkleid, schwarzem Höckerschnabel und schwarzen Füßen, der sich in der Enz niedergelassen hatte, zu erlegen.

Brackenheim, 19. Jan. Der Kleebronner Postschlitten, welcher im Anschluß an den Abendzug Heilbronn-Nordheim gestern 7 Uhr 11 Min. Passagiere nach Brackenheim befördern sollte, fiel bei der Ausfahrt von Nordhausen an einem Straßenwinkel um. Es war noch ein Glück, daß die Deichsel brach, mit der die Pferde davonrannten, weil sonst der Schlitten geschleift worden und an den nahen Brückenpfeilern wohl zerschellt wäre. So kamen die Passagiere, einige Schürfungen abgerechnet, mit dem Schrecken davon.

Heilbronn, 17. Jan. Die Influenza ist beim hiesigen Bataillon verhältnißmäßig sehr stark verbreitet. Es sollen zur Zeit über 60 Mann daran erkrankt sein. Infolge dessen wurde auch von Einberufung der Landwehrleute zur Ausbildung mit dem neuen Gewehr vorläufig Abstand genommen.

Heilbronn, 20. Jan. Ergebnis der Bürgerausschußwahl. Die gestern vorgenommene Wahl ist fast vollständig zu Gunsten der Volkspartei und des mit ihr zusammengehenden Vereins der unteren Stadt ausgefallen, indem mit nur einer Ausnahme sämtliche von dieser Seite vorgeschlagenen Männer die meisten Stimmen auf sich vereinigten. Zahl der Wahlberechtigten 2977, der abgeg. Stimmen 1530. Von dem Vorschlag des Weingärtnervereins sind 3, von dem der Sozialdemokraten 2, der Scherwegvorstadt 2, der Deutschen Partei 1 Name durchgedrungen. Von den gedruckten Wahlzetteln sind unverändert abgegeben worden: 422 von der Deutschen Partei, 339 von der Volkspartei, 99 von Sozialdemokraten. Bezeichnend für unsere hiesigen Verhältnisse und die Stimmung unter einem Teil der hiesigen Bürgerschaft ist, daß Dr. Lipp als zweithöchster in der Stimmenzahl aus der Wahl hervorging.

Langenburg, 20. Jan. Die Koch'sche Heilmethode hat nun auch hier Eingang gefunden. Hr. Oberamtsarzt Dr. Jäger impfte in voriger Woche drei an Tuberkeln leidende Personen mit Koch'scher Lymphe. Das Befinden der Kranken ist bis jetzt ein normales und ermutigt zu guten Hoffnungen.

Göppingen, 16. Jan. Eine Erfindung von großer Wichtigkeit, welche besonders auch für für unsere Gegend von Interesse ist, wurde mit dem bei uns in Menge vorhandenen bituminösen Schiefer gemacht. Daraus wird ein bis jetzt noch nicht erzielteres, völlig geruch- und farbloses, sehr hell und angenehm leuchtendes Petroleum, sowie sehr hartes und weißes Paraffin und Vaselin erzielt.

Ulm, 20. Jan. Heute vormittag 8 Uhr hat die Abstimmung für die Stadtvorstands-Wahl begonnen. Dieselbe dauert bis morgen abend, dann folgt das zeitraubende Geschäft des Stimmenzählens. Polizeiinspektor Wagner hat die meisten Aussichten gewählt zu werden. Für ihn allein hat sich ein Wahlkomite gebildet. Gestern abend fand zu seinen Gunsten noch eine starkbesuchte Wählerversammlung statt.

Laupheim, 18. Januar. Während Freitag abend sich Gerüchte in der Stadt verbreiteten, daß der Brandstifter nun endlich entdeckt sei, die sich aber vorerst als grundlos erwiesen, wurden heute nacht die Bewohner der Radstraße in Aufregung versetzt. Man nahm wahr, daß an einem Hause jemand sich mit einer Leiter, die zum Anzünden der Stadtlaterne dient und in der Nähe aufbewahrt war, an den über dem Stalle befindlichen Fenstern zu schaffen machte. Die Person entfloh jedoch eiligst, begegnete unterwegs einem in derselben Straße Wache haltenden Herrn, konnte aber nicht dingfest gemacht werden. Heute morgen entdeckte man, daß an demselben Hause in ein in der Mauer befindliches Loch Strohwische geschoben waren und daneben lagen Zündhölzer, ganz in ähnlicher Weise, wie bei den letzten Brandstiftungsversuchen. Von seiten des K. Oberamts und der Feuerwehr sind jetzt so umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden und werden von der gesamten Einwohnerschaft unterstützt, daß die Entdeckung des Thäters wohl schwerlich mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

Ravensburg, 18. Jan. Am Sonntag den 25. ds. Mts. wird durch verschiedene hiesige Vereine im Gasthof zum Lamm eine gesellige Vereinigung zu Ehren des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des deutschen Kaisers veranstaltet und hiezu die ganze Einwohnerschaft eingeladen werden. Mit Rücksicht auf die derzeitige Notlage eines Teils der hiesigen Einwohner ist beschlossen worden, an die Stelle des ursprünglich beabsichtigten Banketts in der Turnhalle eine in bescheidenerem Rahmen gehaltene Feier treten zu lassen. Die Deutsche Partei wird für die dadurch erspart werdenden Mehrkosten die Summe von ℳ 200 dem Stadtvorstand zur Verfügung stellen, um solche am Geburtsfest Kaiser Wilhelm II. gleichzeitig mit der vom Gemeinderat zu demselben Zwecke verwilligten Gabe von ℳ 400 an die Armen der Stadt zur Verteilung gelangen zu lassen.

Berlin, 19. Jan. Zur Feier des diesjährigen Geburtstages des Kaisers wird das elektrische Licht für Illuminationszwecke ausgedehnte Verwendung finden. Bei den „Berliner Elektrizitätswerken" sind ca. 25 000 Glühlampen für Festbeleuchtungen angemeldet worden. Besonders geschmackvolle Arrangements werden die Firmen Gerson u. Co., J. A. Heese, Gustav Lohse, Carl Salbach, ferner die Reichsbank, Dresdener Bank, Internationale Bank 2c. vorführen. Das neue Geschäftshaus der Berliner Elektrizitätswerke am Schiffbauerdamm wird im Glanze von 6000 Glühlampen erstrahten.

Berlin, 19. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, durch die Blätter geht die Nachricht, Wißmann sei schwer nervös erkrankt. In den zunächst interessierten Sphären liegt eine authentische Bestätigung der Meldung nicht vor, doch erzeugt eben das Ausbleiben von Nachrichten die Besorgnis, daß irgend ein unerwünschter Zwischenfall eingetreten sei. — Dagegen besagt ein Privattelegramm des „Berl. Tagbl." aus Sansibar, Wißmann sei am 15. d. mit 10 Offizieren und 500 Mann in der Richtung nach dem Kilimandscharo aufgebrochen.

Aus Metz, 18. Jan. wird der Straßb. P. über das bereits bekannte Eisenbahnunglück noch Folgendes berichtet: Ein schrecklicher Unfall hat heute früh den um 6 Uhr 10 Min. von hier nach Straßburg abgehenden Personenzug dicht hinter Remilly betroffen. Der Zug, welchem ein für die letzgenannte Station bestimmter Viehwagen angehängt war, war, wie ich höre, um diesen Wagen abzuhängen, auf Anordnung des diensthabenden Stationsbeamten auf ein Geleise geleitet worden, welches gewöhnlich von diesem Zug nicht befahren wird und auf dem deshalb bei der Abzweigung der beiden Linien nach Saarbrücken einerseits und Straßburg anderseits die Verbindung mit der letzteren Linie nicht hergestellt war. Infolge dessen stürzte die Lokomotive mit Tender und 3 Wagen über die Böschung. Trotzdem der Zug sich noch in seiner Anfangsgeschwindigkeit befand, geschah der Absturz so schnell und unerwartet, daß der Maschinist die Lokomotive nicht abstellen konnte, das Räderwerk arbeitete daher an der umgestürzten Lokomotive weiter. Der Maschinist Heidtmann, Familienvater, wurde nachmittags unter den von dem umgestürzten Tender ausgeworfenen Kohlen tot aufgefunden und seine Leiche hierher verbracht. Schrecklich zugerichtet war der Heizer Sommerfeld, welcher mehrere innere Verletzungen davontrug, und an der rechten Seite durch das aus der Lokomotive strömende heiße Wasser verbrüht wurde. Derselbe liegt im hiesigen Blandinenstift; sein Zustand ist hoffnungslos. Zugführer und Packmeister sind wie durch ein Wunder fast ohne Verletzungen davongekommen, ebenso die Passagiere, die nur leichte Stöße und Quetschungen erlitten. Das starke Schneetreiben, welches um die verhängnisvolle Stunde in der hiesigen Gegend herrschte, hat jedenfalls dazu beigetragen, daß der Maschinist die unrichtige Weichenstellung nicht bemerkt hat.

Luzern, 15. Jan. Ein grauenhafter Mord versetzt die Einwohner Luzerns in Aufregung. Margeritha Degen, Lehrerin an der Stadtschule, 35 Jahre alt, wurde gestern abend auf dem Heimwege nach ihrer etwas einsam hinter der Neustadt gelegenen Wohnung in der Sternmatt vermittelst einer Schnur, die ihr um den Hals geschlungen worden war, ermordet und vollständig ausgeraubt. Es fehlten der um 9 Uhr abends eingeschneit aufgefundenen

---

„Ah so — das ist etwas Anderes — ja, freilich, der Schlaf ist Ihnen sehr nötig," rief Herr Wapping lebhaft, „na, gehen Sie nur zu Bett und suchen Sie sich zu kräftigen, dann wird die Welt Ihnen auch wieder begehrenswerter erscheinen."

„Gute Nacht, Matthias, und wenn Sie sich morgen wohl genug fühlen, kommen Sie ins Bureau, um die Dokumente anzufertigen."

„So wollen Sie wirklich nach der Enkelin des alten Herrn forschen?" fragte Matthias mit ungerechtfertigter Heftigkeit, indem er sich anschickte, das Zimmer zu verlassen.

„Gewiß — es ist unsere Pflicht — weßhalb ereifern Sie sich darüber?"

„Weil — doch ich thue wohl besser, zu schweigen, Sie würden mich doch nicht verstehen — gute Nacht."

Matthias entfernte sich und der alte Herr blickte ihm erstaunt nach.

„Was er nur haben mag," murmelte er vor sich hin, während er sein Lager aufsuchte; „er ist sonst immer so ruhig und apathisch. Aber freilich — er ist krank und mit einem Kranken darf man nicht rechten."

5. Kapitel.

Als Herr Wapping am folgenden Morgen in seinem Bureau saß und eine streitige Abrechnung prüfte, ward kräftig an die Thür gepocht. Der Advokat kannte dies Pochen und kannte auch den lebhaften Schritt, welcher dasselbe begleitete. Beides gehörte einem jungen Manne, dem Sohn eines Jugendfreundes, welcher Inhaber eines bedeutenden Bankgeschäftes war. Fritz Wilton war der besondere Liebling Herrn Wapping's; als Fritz noch ein kleiner wilder Knabe gewesen, hatte der Advokat ihn auf seinen Knieen geschaukelt, ihm Leckerbissen mitgebracht und sich an den Streichen des lustigen blonden Krauskopfs ergötzt. Später, als Fritz das Gymnasium besuchte, hatte Herr Wapping, wenn er auch mit Arbeit überhäuft war, immer Zeit gefunden, die lateinischen und griechischen Exerzitien des Schülers zu überwachen und „Onkel Wapping" war und blieb für den reichbegabten Jüngling, dessen Uebermut ihn zu manchen tollen, aber niemals schlechten Streichen verleitete, stets die Vertrauensperson, die höchste Instanz neben dem Vater.

Wenn Herr Wapping, trotz seiner ausgesprochenen Vorliebe für Fritz, heute auf sein Pochen nicht sofort „Herein" rief, so entsprang dies wohl hauptsächlich dem Umstande, daß er dringend zu arbeiten hatte und ganz genau wußte, daß es damit vorbei sei, sobald der junge Mann über die Schwelle trat. Sein Schweigen sollte ihm indes nicht viel helfen, das Pochen wurde stärker und anhaltender wiederholt und dann öffnete sich die Thür sperrangelweit und der Eintretende, ein schlanker, hübscher junger Mann, mit blondem Vollbart und lachenden Augen, rief fröhlich

„Guten Morgen, Onkelchen — Du kannst mich wahrscheinlich nicht gebrauchen, weil Du mein Pochen, welches doch laut genug war, nicht mit dem üblichen „Herein" beantwortet hast, aber Du weißt, blöde bin ich nie gewesen und so trete ich ohne Deine Erlaubnis ein. Nun, wie geht Dir's, Onkel?"

Gottergeben legte Herr Wapping seine Feder aus der Hand und sich in seinen Sessel zurücklehnend, sagte er lächelnd:

„Gewalt geht vor Recht — hast Du den Eintritt erzwungen, so bleibt mir nichts Anderes übrig, als Dich zu hören, falls ich Dich überhaupt wieder los werden will. Nun also — was soll's?"

„Ach Onkel — wenn das so leicht gesagt wäre!"

„Na — besinne Dich nicht lange und bedenke, daß Zeit Geld ist. Die Firma Wapping und Varley hat keinen reichen alten Papa, auf den sie sich verlassen kann — sie muß fleißig sein, wenn sie ferner mit Ehren bestehen will."

„Weißt Du, Onkel, daß ich manchmal, so z. B. heute, sehr froh wäre, wenn mein Vater weniger Geld besäße?" fragte Fritz mit ernsthafter Miene.

„In der That? Das nimmt mich Wunder, für gewöhnlich klagst Du doch nicht über den Reichtum, der Dir so Manches gestattet, was sich Andere versagen müssen," meinte Herr Wapping trocken.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Leiche Mantel, Hut, Handschuhe, Uhr, Regenschirm und Körbchen. Diese Gegenstände dürften zur baldigen Ermittelung des Thäters führen.

Paris, 19. Jan. Die Kammer genehmigte einstimmig einen vom Minister des Innern verlangten Credit von 2 Millionen Francs für die durch die ungewöhnliche Kälte heimgesuchten Armen in den Städten. Demnächst soll ein weiterer Gesetzentwurf eingebracht werden, betreffend die Unterstützung der Notleidenden auf dem Lande.

Rom, 20. Jan. Anarchisten in Livorno verrichteten eine Reihe von Dynamitanschlägen. Der Palast des Grafen Lardelli und die Häuser mehrerer reicher Bürger wurden beschädigt.

Neapel, 17. Jan. Gestern wütete hier ein Schneesturm mit einer hier noch nicht beobachteten Gewalt. Der Schnee liegt an vielen Orten anderthalb Meter hoch. Der Stadtteil Vomero ist ganz unwegsam; im Stadtteile Vasto wurden zahlreiche Häuser durch die Schneelasten beschädigt; in den Quartieren Vicaria und Pendino ist der Verkehr vollkommen eingestellt. Die Stadtvertretung steht dem Unwetter machtlos gegenüber, da alle Hilfsmittel zur Hinwegräumung des Schnees fehlen.

Vermischtes.

— Graf Herbert Bismarck hat am Donnerstag Friedrichsruh verlassen und sich zunächst nach Schönhausen begeben, wo er seinen künftigen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Zunächst wird der Graf nur einige Tage dort verweilen, um mit Architekten und Dekorateuren über bauliche und andere Veränderungen zu beraten. Das Gut Schönhausen weist zwei Herrenhäuser auf, ein vom Fürsten Bismarck ererbtes und ein anderes, ihm bekanntlich im Jahr 1885 aus der Bismarckspende zurückgekauftes. Ersteres wird Graf Herbert bewohnen und entsprechend herrichten lassen, im letzteren sollen diejenigen Gegenstände gesammelt und aufgestellt werden, welche sich auf das Leben und Wirken des Fürsten Bismarck beziehen, namentlich die ihm gewidmeten Bildnisse der europäischen Souveräne, die Adressen, Ehrenbürgerdiplome und Gegenstände von persönlichem und historischem Interesse. Unter den großen Oelbildern, welche dem Fürsten Bismarck während seiner Amtszeit von Herrschern verehrt worden sind, nimmt dasjenige Kaiser Wilhelms I. den ersten Platz ein, auch der Größe nach; die Sammlung weist u. A. ferner auf: die beiden Bildnisse der Kaiser von Rußland und von Oestreich, des Königs von Italien, der Königin von England, des jetzigen Papstes; sodann aus neuester Zeit das des regierenden Kaisers und das des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. Ferner findet in der Schönhausener Gallerie ein besonders interessantes Bild Platz, welches den Berliner Kongreß vom Jahr 1878 darstellt, und, nach persönlichen Entwürfen der späteren Kaiserin Friedrich, damaligen Kronprinzessin, gemalt, dem Fürsten Bismarck zur Feier seines 70jähr. Geburtstages vom Kaiser in Gemeinschaft mit fast allen Gliedern der Herrscherfamilie persönlich überreicht wurde. Endlich besteht die Gemäldesammlung aus den Bildnissen hochgestellter Personen aller Nationen, namentlich hervorragender Staatsmänner, die dem Fürsten im Laufe seines Lebens näher gestanden haben. Der große Umfang und die reiche Mannigfaltigkeit der in diesem Schönhauser Bismarckmuseum aufzustellenden Gegenstände wird die Arbeit des Grafen Herbert für längere Zeit in Anspruch nehmen. Vorläufig begiebt er sich nach Erledigung der notwendigsten vorbereitenden Maßregeln in Schönhausen auf einige Tage nach Süddeutschland, von dort nach Italien und, je nachdem die Befestigung seiner Gesundheit, die durch übergroße Arbeit erschöpft war, weitere erfreuliche Fortschritte macht, nach Sizilien, Korfu und, vielleicht noch weiter. Jedenfalls dürfte der Graf die rauhe Jahreszeit ganz im Süden zubringen, so daß seine Rückkehr nach Schönhausen und die Aufnahme seiner Thätigkeit dortselbst nicht vor dem Frühjahr zu erwarten ist. Alsdann wird Graf Herbert seinen dauernden Wohnsitz auf diesem Stammgut nehmen und es auch selbst verwalten.

(Die Menschenliebe) — so schreiben Pariser Blätter — verbreitet sich heutzutage bis auf die Weinschenken; ein edler Menschenfreund und Schankwirt vor der Barrière du Maine läßt alle diejenigen seiner Kunden, welche sich bei ihm betrinken, unentgeltlich in ihre Behausung bringen, vorausgesetzt, daß sie eine haben. Er hat eigens zu diesem guten Werke einen zuverlässigen Mann angestellt, dem er außer freiem Wein 12 Sous für den Abend giebt. An Sonn- und Montagen beschäftigt er drei solcher Schutzengel, wie er diese neuen Industriellen genannt hat. Man sagt, daß das gute Beispiel bereits Proselyten gemacht, und daß verschiedene Berufsgenossen dieses edlen Mannes auch schon dergleichen Schutzengel anstellen. Es wird noch so weit kommen, daß die betrunkenen Kunden in kleine Omnibus, deren jeder den Namen der Weinschenke trägt, heimgeführt werden. Inzwischen sind die Schutzengelstellen sehr gesucht, aber die Zulassung ist schwierig; es sind Posten des Vertrauens, denn es handelt sich dabei um nichts Geringeres, als die braven Trunkenbolde vor den Rinnsteinen, Wagen und so vielen andern drohenden Gefahren zu schützen. Es ist also leicht zu begreifen, daß nicht der erste beste angenommen werden kann. — Diese ziemlich sonderbare Beschäftigung ruft die Erinnerung an eine andere ebenso wunderliche Industrie, wach, welche vor Jahren ein auf dem Quai de la Vallée unter dem Namen Vater Garnot bekannter alter Mann betrieb. Vater Garnot war ungefähr 2½ Fuß hoch, bucklig, hinkend, einäugig, pockennarbig. Dieser häßliche Alte wichse — ja — er wichse die Pfoten der alten Truthühner, welche nachher von den Händlern am Markt de la Vallée als junge verkauft wurden. Die jungen Truthühner haben nämlich schwarze Pfoten, die alten aber rote; man frage nur die Hausfrauen, die werden das bestätigen. Vater Garnot lebte von dieser betrügerischen Malerei, und wenn er von sich sprach, hieß es: „Wir Künstler!“ . . . Am Tage wichste er die Stiefel der Vorübergehenden. Und die Moral von der Geschichte: Man lasse die zu kaufenden Truthühner vorher ein Fußbad nehmen.

Ein kostbarer Spazierstock. Dem „XIX Siècle“ wird aus Rom geschrieben: „Unter den Neujahrsgeschenken, welche heuer Papst Leo XIII. empfing, befand sich auch eines von der Königin von Spanien: ein einfacher Spazierstock. Der Botschafter Spaniens übergab denselben dem Papst mit der Bitte, sich darauf stützen zu wollen. Kaum hatte Leo seine Hand auf den silbernen Knopf gestemmt, löste der Stock sich in Goldmünzen auf.“

— Die kleinen Vögel leiden erbärmlich Not, sie bitten ihre Freunde um's tägliche Brot.

Litterarisches.

— Eine für unser ganzes Volk hochwichtige Frage, die des „Zonentarifs“, findet eine eingehende Würdigung in dem Schriftchen „Nachweis, daß man für eine Mark durch ganz Deutschland reisen kann“ von Max Karfunkel. Verlag von Eyck & Friedlaender, Berlin C. In dem volkstümlich geschriebenen Heftchen, welches nur 10 Pfennige kostet, wird schlagend nachgewiesen, daß die heutigen Personentarife gänzlich veraltet sind, und daß nur ein rationeller Personentarif, welcher als höchste Sätze bei allen Reisen über 50 Kilometer

für die 1. Klasse 6 ℳ
„ „ 2. „ 2 „
„ „ 3. „ 1 „

bestimmt, die großen Segnungen der Eisenbahnen auch dem Minderbegüterten erschließen kann, während er gleichzeitig recht erhebliche Mehreinnahmen bringt. Wir halten für nötig, daß der darin ausgesprochene berechtigte Wunsch nach billigen Personentarifen in die weitesten Schichten des Volkes getragen wird.

Landwirt. Bezirksverein.

Am Montag, den 2. Februar 1891, (Lichtmeßfeiertag) hält der landwirtschaftliche Bezirksverein **im Badischen Hof hier** (Thudium) seine **Generalversammlung**, zu der die Vereinsmitglieder, sowie sonstige Freunde der Landwirtschaft eingeladen sind.

Auf der Tagesordnung steht:

1) Rechenschafts- und Cassenbericht.
2) Wahl eines Ausschußmitglieds für den Rest der Periode 1890/92.
3) Erörterung der wichtigsten Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes.

Um 11 Uhr versammelt sich der Ausschuß. Um 12 Uhr ist gemeinschaftliches Mittagessen, zu welchem Anmeldungen spätestens Sonntag Vormittag bei Herrn Thudium gemacht werden wollen; um 2 Uhr beginnen die Verhandlungen.

Die Herren Ortsvorsteher werden um Bekanntmachung dieses ersucht.

Calw, den 21. Januar 1891.

Vereinsvorstand:
Supper.

Nur 5 Pfennige täglich kostet die Anwendung der von den hervorragendsten Professoren und Aerzten Europas empfohlenen Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen, so daß dieselben allen anderen Mitteln, wie Bitterwässer, Magentropfen, Mixturen, Ricinusöl 2c. 2c. entschieden vorzuziehen sind, dabei ist aber auch die angenehme, sichere, dabei absolut unschädliche Wirkung der **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen unerreicht! Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

„Hm — es hat Alles seine Ursachen,“ nickte Fritz weise, „aber jetzt, Scherz bei Seite, Onkel, kennst Du Lilly Maitland?“

„Aha — läuft's darauf hinaus?“ lachte Herr Wapping, „nein, ich habe bis jetzt nicht das Glück, die junge Dame zu kennen.“

„So — nun, Du weißt aber doch, daß ich sie kenne, Onkel.“

„Und wenn ich das weiß?“

„Und daß ich sie liebe — bis zum Wahnsinn liebe, daß ich nicht ohne sie leben kann!“

„Fritz — Du übertreibst wieder einmal ganz bedenklich,“ sagte Herr Wapping gelassen; „bitte, sprich ohne Umschweife und halte Dich einfach an die Thatsachen, denn ich bemerkte Dir schon vorhin, daß ich meine Zeit nicht gestohlen habe. Also Du liebst die junge Dame, die selbstverständlich schön wie ein Engel ist, oder bildest Dir wenigstens ein, sie zu lieben und —“

„Und heute habe ich sie gefragt, ob sie Lust hätte, Frau Fritz Wilton zu werden,“ ergänzte der junge Mann mit einem Anflug von Trotz.

„Fritz — Du bist wohl närrisch geworden — davon kann nie die Rede sein,“ rief Herr Wapping ernstlich erschrocken.

„Genau dasselbe sagte Lilly auch,“ nickte Fritz Wilton trübe.

„So — nun, die junge Dame scheint mehr gesunden Menschenverstand zu besitzen, als gewisse andere Leute,“ bemerkte der Advokat anzüglich, „aber jetzt laß uns die Sache kurz und bündig besprechen, Fritz,“ fügte er ernsthaft hinzu.

„Als ob ich das nicht fortwährend thäte,“ brummte der junge Mann; „was ich Dir gesagt habe, ist buchstäblich wahr, und es fragt sich nun, was mir jetzt zu thun obliegt.“

„Hm — wir wollen sehen,“ sagte Herr Wapping, sich eine Pfeife stopfend und dieselbe anzündend, worauf er sich behaglich in seinen Sessel zurücklehnte und nachdenklich den blauen Dampfwölkchen, welche der Pfeife entquollen nachblickte.

„Nun sage mir ohne Umschweife, wie Du mit Fräulein Maitland stehst, Fritz,“ wandte er sich dann an seinen Gast, der unruhig am Fenster trommelte.

„Das ist bald gesagt, Onkel,“ versetzte der junge Mann hastig. „Ich hatte die Nacht am Krankenlager meines Freundes Haller verbracht — Du weißt doch, daß Haller, seit seines Vaters Firma im Frühjahr fallierte, Tag und Nacht arbeitete, um möglichst bald sein Examen machen und als Ingenieur sein Brod verdienen zu können. Nun, was ich vorausgesehen, geschah. Hallers schwacher Körper ertrug die strenge Arbeit nicht und seit einigen Wochen ist er am Nervenfieber erkrankt.“

„Na — vor dem Erkranken durch Ueberarbeiten bist Du jedenfalls sicher,“ warf Herr Wapping gleichmütig ein.

Fritz Wilton mußte wohl die Richtigkeit dieser Beweisführung einsehen, denn er lachte nur und fuhr dann fort:

„Als ich Haller gestern Abend besuchte, fand ich ihn sehr matt, und da sein Vater eine notwendige Geschäftsreise antreten mußte und mein Freund somit der Pflege eines Dieners anheimfiel, bot ich dem alten Herrn an, bei Stephan zu bleiben. Herr Haller wollte erst nichts davon hören, aber ich gab nicht nach und setzte meinen Willen durch, so daß er endlich beruhigt abreiste und mir seinen Platz am Krankenbette überließ.“

„Du bist doch ein braver Bursche, Fritz,“ brummte Herr Wapping, seinem Liebling einen freundlichen Blick zuwerfend; Fritz errötete bei dem Lobspruch und berichtete dann weiter:

„Die Nacht verlief recht gut, Stephan schlief etliche Stunden, und als der Doktor heute in aller Frühe erschien, war er ganz zufrieden. In Folge dessen begab ich mich in sehr gehobener Stimmung nach Hause und als ich an Fräulein Maitland's Wohnung vorbeiging und sie am Fenster stehen sah, plauderte ich ein Weniges mit ihr. Weiß der Himmel, wie es zuging, daß die kleine Hexe mir heute so besonders hübsch erschien; ohne mich lange zu besinnen, nahm ich mein Herz in beide Hände und fragte sie, ob sie meine Frau werden wolle.“

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Die alsbaldige

Beifuhr

von ca. 50 Rm. Magazinholz wird morgen Freitag, den 23. ds., vormittags 8 Uhr, auf dem Rathaus im Abstreich vergeben.

Stadtpflege.
Hayd.

Revier Hirsau.

Beugholz-Verkauf

am Montag, den 26. Jan., vormittags 9 Uhr, im Rößle in Hirsau, aus Ottenbronnerberg, Abt. Tannenbusch und vom Scheidholz des Ottenbronner- und Altburgerbergs:

Nadelholz: Rm. 5 Spälter, 44 Nutzroller, 1 und 2 m lang (Papierholz), 134 Rugel, brausch (für Schindelmacher, Kübler 2c.), 14 Scheiter, 233 Prügel und Anbruch.

Revier Hofstett.

Stangen-Verkauf

am Donnerstag, den 29. Januar, vormittags 11 Uhr, im Lamm zu Agenbach aus Distrikt I. Frohnwald Abt. 43 Staatsgut, Abt. 60 Haldenbrunnen und Abt. 61 Haldenberg:

Werkstangen: 20 tannene III. Kl.,
Hopfenstangen: 160 fichtene, 560 tannene I. Kl., 670 fichtene, 800 tannene II. Kl., 1480 fichtene und 520 tannene IV. Kl., 5840 fichtene und 2030 tannene V. Kl.
Reisstangen: (Rebpfähle, Floßwieden) 5740 fichtene und 1580 tannene III. Kl.; 970 tannene IV. Kl.

Entfernung: Bahnhof Calmbach 13 bis 15 km, Bahnhof Calw 15 km.

Wiederholte Bekanntmachung

der Krankenpflegeversicherung der Amtskorporation Calw

die Statutenänderung betreffend.

Nachdem der Beschluß des Verwaltungsausschusses vom 2. ds. Mts., betreffend eine Aenderung des Statuts für die Krankenpflegeversicherung der Amtskörperschaft Calw

durch Erlaß der K. Kreisregierung vom 18. Dez. 1890, Z. 10,812, genehmigt worden ist, wird dasselbe gemäß § 5 der Ministerialverfügung vom 4. Februar 1890 in folgendem zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1) die §§ 19 und 20 haben folgende Fassung erhalten:

§ 19. Für die Krankenpflegeversicherung sind Beiträge zu entrichten, welche je für die Woche der Beschäftigung betragen:

1) für jugendliche männliche Dienstboten (bis zu 16 Jahren) und Lehrlinge . . . . . **8 ₰,**
2) für männliche Dienstboten . . . . . **11 ₰,**
3) für weibliche Dienstboten . . . . . **8 ₰,**
4) für die in § 2 Ziffer 2 des Statuts genannten Gehilfen, sowie die in § 7 Ziffer 1 bezeichneten Personen . . . . . **11 ₰,**

§ 20. Die Beiträge sind alle vier Wochen je für die abgelaufene Beitragsperiode, oder wenn der Versicherte nur während eines Teils der Beitragsperiode bei dem betreffenden Arbeitgeber oder Dienstherrn in Beschäftigung gestanden, für den entsprechenden Teil dieser Beitragsperiode zu entrichten.

Sie sind je am letzten Samstag der Beitragsperiode fällig und werden durch den Kassenboten auf Grund der aufgestellten Einzugsliste von den Arbeitgebern und Dienstherrn eingezogen.

Scheidet der Versicherte vor Ablauf der Beitragsperiode aus der bisherigen Beschäftigung aus, so kann der Beitrag für denselben von Amtswegen oder auf Antrag des Arbeitgebers oder Dienstherrn vor Ablauf der Beitragsperiode eingezogen werden.

2) Die in § 24, 29 und 31 des Statuts zur Besorgung und Beobachtung durch die Ortsvorsteher und Gemeindepfleger bezeichneten Geschäfte gehen auf den Ortsvorsteher oder, wenn für die Besorgung der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung ein besonderer Beamter aufgestellt ist, auf diesen über.

3) Für diejenigen Mitglieder der Kasse, welche nach dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889 der Invaliditäts- und Altersversicherung unterliegen, sind die Beiträge für diese Versicherung zu den für den Einzug der Krankenversicherungsbeiträge bestimmten Terminen in Gemäßheit der §§ 44 ff. der Vollzugs-Verfügung zu dem genannten Reichsgesetz vom 24. Okt. 1890 und den von der Kassenverwaltung oder dem Verwaltungsausschuß erteilten Anweisungen von den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung einzuziehen.

Für diesen Einzug einschließlich der damit verbundenen Rechnungs- und Registerführung wird dem diese Geschäfte besorgenden Beamten eine Vergütung von drei Prozent der eingezogenen Invaliditäts-Versicherungsbeiträge gewährt.

4) Am 24. Januar 1891 sind erstmals vier Beitragswochen zu bezahlen.

Dieses geänderte Statut tritt vom 1. Januar 1891 an in Kraft vorbehältlich nachträglicher Genehmigung der Amtsversammlung.

Die **Ortsvorsteher** werden um Bekanntmachung in ortsüblicher Weise ersucht.

Gechingen, den 23. Dez. 1890.

Für den Verwaltungsausschuß:
Vorstand F. Ziegler.

Nagold.

Zum Besuch des am

Montag, den 26. ds. Mts.,

dahier stattfindenden

Viehmarkts

wird höflichst eingeladen.

Den 19. Januar 1891.

Stadtschultheißenamt.
Brodbeck.

Privat-Anzeigen.

Stammheim, 21. Januar 1891.

Trauer-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß unser l. Gatte und Vater,

Oberförster Yelin,

heute Mittwoch sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachmittag ½2 Uhr.

Oeffentlicher Vortrag

im Saal der Dreiß'schen Brauerei in Calw.

Am nächsten **Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 2½ Uhr,** werden die Herren **Dr. Franz Paulus** und Bildhauer **Christoph Paulus** aus **Stuttgart** auf Grund langjährigen Aufenthalts in Palästina

Ueber die deutschen Colonien daselbst und deren Bestrebungen

Bericht erstatten, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Samstag, den 24. Januar, halte ich

Metzelsuppe

und erlaube mir hiezu höflichst einzuladen.

Louis Rentschler
am Markt.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Dienstag, den 27.** und **Mittwoch, den 28. Jan.,** stattfindenden Hochzeitsfeier in das elterliche Haus, Gasthaus zum Hirsch in Neubulach, sowie zur **Nachfeier** auf **Sonntag, den 1. Februar,** freundlichst einzuladen.

Jakob Duß,
Sohn des Hirschwirt Duß in Neubulach.

Luise Buob,
Tochter des Philipp Buob, Gerbereibesitzer in Altensteig.

Heilbronner

Kirchenbaulotterie.

Die auf 14. Januar festgesetzte Ziehung ist auf 6. März verlegt worden.

Die besten holländischen

Vollheringe

(Milchner) empfiehlt

Wilh. Kingeter.

Kaiser's

Pfeffermünz-Carmellen

darf in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem kranken Magen. Bei **Appetitlosigkeit, Uebelsein** und **Magenweh** unschätzbar.

Allein ächt in Pak. à 25 ₰ bei **G. Stein,** Apotheker.

Milch

ist zu haben bei

Bäcker Maier.

Liebenzell.

Unterzeichneter hat bis Lichtmeß gegen doppelte Pfandsicherheit

1000 Mark

zum Ausleihen.

J. Senter, Küfer.

Ein Monatmädchen

wird gesucht auf Lichtmeß.

Zu erfr. bei der Red. d. Bl.

Zu vermieten

ein kleines **Stübchen** mit Kochofen und Nebenkämmerle, bis Lichtmeß oder später.

Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Oberkollwangen.

Unterzeichneter setzt 40 Rm. gemischtes dürres

Scheiterholz

dem Verkauf aus.

Den 20. Januar 1891.

Philipp Stoll.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHTLÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 ₰ und 80 ₰ das Pfund in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei.

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei **Hamburg.**

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw